

Hier finden Sie eine echte studentische Hausarbeit. Die Kommentare sollen Ihnen beim Verfassen von eigenen Arbeiten eine Orientierung bieten.
Die Arbeit stellt keine verbindliche Vorlage dar.

© Institut für Kommunikationswissenschaft, Universität Duisburg-Essen, Arbeitsgruppe Prof. Dr. K. Pitsch

Universität Duisburg-Essen
Fakultät für Geisteswissenschaften
Institut für Kommunikationswissenschaft
Seminar: „Ethnographie und Gesprächsforschung“
Prof. Dr. Karola Pitsch
SoSe 2016

Die Möglichkeiten der Selbstwahl eines Turns in einer triadischen
Konversation im Kontext der Videotelefonie

Vorgelegt von:
xxxxx xxxxx
2- Fach B.A. Germanistik und Kommunikationswissenschaft
2. Fachsemester
Matrikelnummer: xxxxxx
E-Mail: xxxxx.xxxx@stud.uni-due.de
Eingereicht am 30.09.2016

Zuordnung zu Seminar, Modul, Fakultät und Semester

Thema der Arbeit

Persönliche Angaben

Abgabedatum

Deckblatt ohne Seitenzahlen

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	1
2 Konzeptueller Hintergrund.....	2
2.1 Multimodalität	2
2.2 Turn Taking	3
2.2.1 Selbstwahl	4
2.2.2 Besonderheiten einer triadischen Konversation	4
3 Methode: Konversationsanalyse.....	5
4 Daten: Skype-Gespräch.....	6
5 Analyse: Selbstauswahl in einer Triade	7
6 Fazit und Ausblick	10
Literaturverzeichnis	12
Anhang	13
Selbstständigkeitserklärung.....	14
Einwilligungserklärungen.....	15

Seitenzahlen nicht vergessen!

*Seitenränder:
2,5 (oben), 2,5 (unten),
3 (links), 3 (rechts)*

*Schriftart: serifenlos
Größe: 12 Punkt
Zeilenabstand: 1,5-fach
Formatierung: Blocksatz*

Unterschiede/Gemeinsamkeiten: Seminararbeit & wissenschaftlicher Beitrag

Wenn Sie die Gliederung der Beispielarbeit mit dem Aufbau eines wissenschaftlichen Beitrag vergleichen (z.B. [Schmitt 2012](#)), fallen sofort die **Gemeinsamkeiten** in der Strukturierung auf. Dies lässt sich damit erklären, dass wissenschaftliche Arbeiten einer logischen Argumentation folgen:

- Worum geht's? Warum ist es wichtig? (Einleitung)
- Was beinhaltet das Konzept/Thema? Was wurde dazu bereits erforscht? (Konzept)
- Bei empirischen Beiträgen: Welche Datengrundlage liegt vor? (Daten)
- Was kann Neues über das Phänomen/Konzept herausgefunden werden? (Analyse)
- Was trägt der Beitrag zum bestehenden Erkenntnisschatz bei? Wo/wie sollte weitere Forschung anschließen? (Fazit/Ausblick)

Seminararbeiten dienen primär der Anwendung gelernten Wissens, Fachbeiträge haben eine erkenntnisgewinnende Funktion. Daher lassen sich deutliche **Unterschiede** zwischen den Textsorten erkennen. Wiss. Beiträge in Fachzeitschriften/Sammelwerken haben im Unterschied zu Seminararbeiten...

- ...kein Deckblatt, da sie als Teil von Fachzeitschriften/Sammelwerken erscheinen.
- ...kein Inhaltsverzeichnis, da die Gliederung dem obenstehenden Ablauf folgt. (Die explizite Aufführung der Gliederung in [Schmitt 2012](#) ist eine Vorgabe der Fachzeitschrift *Gesprächsforschung* und eher die Ausnahme)
- ...kein Methodenkapitel, da sich die Methode aus der Ausrichtung der Zeitschrift/des Sammelbandes ergibt. (Ausnahme: eine Veränderung der Methode ist notwendig)
- ...keine Selbstständigkeits-/Einwilligungserklärung, da Wissenschaftler/innen sich mit ihrer Publikation den wissenschaftlichen Prinzipien verpflichten.

1 Einleitung

Mit der immer weiter fortschreitenden Entwicklung neuer Technologien erhalten die Menschen immer mehr Möglichkeiten, miteinander in Kontakt zu treten. Dabei kann, in Anlehnung an Schütz, mithilfe von Medien die biologisch begrenzte „aktuelle Reichweite“ überwunden und um eine „potentielle Reichweite“ (Ayaß 2010: 294) erweitert werden, sodass auch eine Kommunikation ohne wechselseitige Anwesenheit der Gesprächsteilnehmer in unmittelbarer Reichweite ermöglicht wird. So haben Personen durch das weit etablierte Medium der Videotelefonie zum Beispiel die Möglichkeit, über den rein auditiven Kontakt hinaus auch trotz räumlicher Trennung einen gemeinsamen visuellen Wahrnehmungsraum zu erschaffen, auch wenn dieser entsprechend den Möglichkeiten der Kamera begrenzt ist. Dennoch sorgt diese Verbindung von Bild und Ton dafür, dass die Gesprächspartner den Eindruck einer unmittelbaren Interaktion nachempfinden können, wie sie auch bei der alltäglichen Face-to-Face Kommunikation gegeben ist.

Diese Unmittelbarkeit zeigt sich auch dadurch, dass es während einer laufenden Konversation nicht selten zu unvorhergesehenen Ereignissen, wie zum Beispiel einer Unterbrechung durch eine dritte Person, kommt. Und auch wenn dies eine Situation ist, die auch bei der Face-to-Face Kommunikation im Alltag vorkommen kann, ergeben sich durch die gegenseitig eingeschränkten Wahrnehmungsmöglichkeiten der Interaktionspartner neue Problemstellungen, welche zu der folgenden Fragestellung führen:

Wie kann eine dritte Person im Kontext der Videotelefonie in ein Gespräch außerhalb dieses Mediums einsteigen?

Anhand eines Fallbeispiels soll diese Frage mit dem konzeptuellen und methodischen Instrumentarium der Konversationsanalyse (Kapitel 2) untersucht werden. Da es sich bei den vorliegenden Daten um audiovisuelle Aufzeichnungen handelt, ist außerdem eine Auseinandersetzung mit den besonderen Aspekten der Multimodalität notwendig (2.1). Das in Abschnitt 2.2 dargestellte Konzept des *Turn Takings* erweist sich bei der Untersuchung als sehr hilfreich, da es wichtige Ansätze zum Verständnis der Sprecherorganisation bietet. Insbesondere die Aspekte der Selbstwahl (2.2.1) und die Besonderheiten einer triadischen Konversation (2.2.2) sind hierbei besonders

Alltagsbeobachtung eines **kommunikativen Phänomens/**
Interaktionsproblems und seine Überführung in eine
wissenschaftliche Beschreibung

Deutliche **Herleitung** der Fragestellung

Konkrete **Fragestellung**, auch Teilfragen möglich

Aufbau der Arbeit argumentativ beschreiben

Seitenzahlen zählen ab hier!

hervorzuheben, da sich die daraus resultierenden Erkenntnisse sehr gut für eine Übertragung auf das Fallbeispiel und somit für die Beantwortung der Forschungsfrage eignen. Bevor es jedoch um die konkrete Analyse der vorliegenden Daten mit der Methode *Konversationsanalyse* (Kapitel 3) geht, wird deren Erhebung und Aufbereitung sowie das Setting in Kapitel 4 dargestellt und erläutert. Nachdem die erhobenen Daten dann in Kapitel 5 analysiert wurden, werden die Ergebnisse in Kapitel 6 als Fazit zusammenfassend ausgewertet und in Bezug auf die Forschungsfrage dargestellt.

2 Konzeptueller Hintergrund

Um die in der Fragestellung benannte Thematik bearbeiten zu können, ist ein Verständnis von Interaktion notwendig, dass nicht nur sprachliche Ereignisse betrachtet, sondern Interaktion als Zusammenspiel unterschiedlicher multimodaler Ressourcen begreift (2.1). Davon ausgehend werden im Anschluss die Praktiken des Turn-Takings (2.2), unter besonderer Berücksichtigung der Selbstwahl (2.2.1) und der Sonderstellung des multimodalen Turn-Takings in einer triadischen Konstellation (2.2.2).

2.1 Multimodalität

Für ein möglichst ganzheitliches und umfassendes Verständnis einer Interaktion müssen notwendigerweise multimodale Ressourcen berücksichtigt werden. Diese gehen weit über die sprachliche Ebene hinaus und umfassen nonverbale Aspekte wie Mimik, Gestik, Körperbewegung, etc. ebenso wie räumliche und materielle Aspekte, also zum Beispiel die Positionierung und Bewegung im Raum oder den Gebrauch von Gegenständen. Mithilfe dieser Ausdrucksressourcen erzeugen Interagierende die Praktiken, mit denen sie die soziale Ordnung als situiertes Interaktionsereignis herstellen (Deppermann 2013a: 3). Mit dieser Perspektive wird deutlich, dass jede Face-to-Face-Interaktion multimodal verfasst ist. Teilnehmende einer sozialen Situation zeigen einander mithilfe ihrer multimodalen Ressourcen gegenseitig ihre Beteiligung an einer sozialen Situation an. Dabei beziehen sie sich in sequentiell geordneter Weise auf Interaktionsbeiträge anderer Teilnehmender, während sie simultan ihre multimodalen Ressourcen aufeinander ausrichten. Die multimodale Perspektive auf Interaktion ermöglicht es damit, Interaktionsbeiträge in ihrem simultanen, sequentiellen und situativen Kontext zu beschreiben. Obwohl es im Folgenden um das Turn-Taking als sprachliches Verfahren geht, werden die anderen nicht-sprachlichen Ressourcen mitgedacht und mitanalysiert.

Wo ist die Arbeit wissenschaftlich **verortet**?

Welche **Konzepte** sind für die Bearbeitung der Fragestellung notwendig?

2.2 Turn Taking

Eine (sprachliche) Interaktion zeichnet sich insbesondere durch die abwechselnden Redebeiträge der Interaktionspartner aus, weshalb die Untersuchung nach der Organisation des Sprecherwechsels grundlegend zum Verständnis der Gesprächsorganisation ist. Der Begriff *Turn Taking* wurde 1974 durch Sacks, Schegloff und Jefferson geprägt, welche zu dieser Zeit die Konversationsanalyse begründeten.

Als grundsätzliche Annahme kann zunächst festgehalten werden, dass die Verteilung der Redeanteile bzw. *turns* weder vorbestimmt noch festgelegt oder fixiert ist, sondern situativ und interaktiv durch die Agierenden hervorgebracht wird (Sacks/Schegloff/Jefferson 1974: 696, 701). Dabei werden längere Pausen ebenso vermieden wie Überlappungen (Gülich/Mondada 2008: 39). Damit dies weitestgehend reibungslos von Statten gehen kann, analysieren die Gesprächspartner den *turn* des Sprechers nach sogenannten *transition relevant places* (Sacks/Schegloff/Jefferson 1974: 701), denn diese redetübergaberelevanten Stellen dienen als Anhaltspunkte für einen möglichen Sprecherwechsel (Gülich/Mondada 2008: 39). Die Abgeschlossenheit oder Unvollständigkeit eines *turns* wird dabei zum Beispiel durch Aspekte wie Inhalt, Syntax, Intonation, Pausen, vokale Kennzeichnungen oder nonverbale Äußerungen, wie zum Beispiel lautes Ein- oder Ausatmen, markiert (Gülich/Mondada 2008: 40). Dies ermöglicht dem Gesprächsteilnehmer *next turn starts* in dem aktuellen *turn* zu erkennen und somit *possible completion points* vorzusehen (Sacks/Schegloff/Jefferson 1974: 721). Ob der aktuelle Sprecher den *turn* an den redetübergaberelevanten Stellen tatsächlich abgibt, ist jedoch nicht garantiert. So besteht einerseits die Möglichkeit, dass der aktuelle Sprecher entweder fortfährt oder einen anderen Sprecher wählt (zum Beispiel durch direktes Adressieren des nächsten Sprechers) oder andererseits, dass sich ein Gesprächsteilnehmer durch Selbstwahl selbst als nächsten Sprecher bestimmt (Gülich/Mondada 2008: 41).

Da die Selbstwahl für die Beantwortung der Forschungsfrage, wie eine dritte Person während einer Videotelefonie in ein Gespräch einsteigen kann, besonders relevant ist, wird dieser Aspekt im Folgenden näher betrachtet. Im Anschluss daran werden außerdem die Besonderheiten einer triadischen Konversation betont.

Beschreibung des Phänomens

- + Fachbegriff
- + Verortung in der Literatur
- + Erläuterung

Kennlichmachen von Fachbegriffen/Zitaten

Fokussierung auf die **Details/Besonderheiten**, die für die eigene Fragestellung relevant sind

2.2.1 Selbstwahl

Wählt der aktuelle Sprecher nicht explizit den nächsten Sprecher aus oder fährt selber fort, hat jeder Gesprächsteilnehmer an einer redetübergaberelevanten Stelle die Möglichkeit, den *turn* zu ergreifen (Gülich/Mondada 2008: 41).

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass derjenige, der an der erstmöglichen redetübergaberelevanten Stelle am schnellsten das Wort ergreift, seine Bereitschaft bzw. Absicht, den *turn* zu übernehmen, signalisiert (Sacks/Schegloff/Jefferson 1974: 719). Dennoch ist anzumerken, dass ein zukünftiger Sprecher mehr leisten muss, als darauf zu warten, dass ihm der *turn* zugesprochen wird oder dass er den *turn* selber ergreifen zu kann. Stattdessen wird für die Beanspruchung des *turns* eine multimodale Vorbereitung benötigt, die die Aufmerksamkeit des Sprechers sichern und einen gemeinsamen Interaktionsraum schaffen soll (Deppermann 2013b: 96). So können zum Beispiel Körperbewegungen wie ein Vorwärtslehnen oder das Heben der Hand, ein hörbares Einatmen zur Vorbereitung auf das Sprechen oder verbale *attention-getters* wie zum Beispiel ‚hey‘ die Aufmerksamkeit des Sprechers erregen (Deppermann, 2013b: 99).

2.2.2 Besonderheiten einer triadischen Konversation

Die Systematik des *turn taking* ist nicht nur für die Beschreibung des Sprecherwechsels in einer Interaktion zwischen zwei Personen geeignet, sondern lässt sich darüber hinaus auch auf eine triadische Konversation, also ein Gespräch mit drei Beteiligten, ausweiten. Sacks, Schegloff und Jefferson (1974) haben die Besonderheiten, die sich daraus ergeben, in ihren Ausführungen berücksichtigt und konkretisiert.

Ausgangspunkt für die Ausweitung ist die Annahme von der Beteiligung zweier Sprecher, nämlich dem aktuellen und dem folgenden. Wie viele Personen darüber hinaus noch in die Interaktion involviert sind, rückt hierbei in den Hintergrund. Da bei mehreren Beteiligten das Rederecht unter mehreren potentiellen nächsten Sprechern aufgeteilt werden muss, kommt es dazu, dass eine neue bzw. andere Verteilung des Rederechts relevant wird. So liegt der *next turn*, anders als bei einem Gespräch zwischen zwei Personen, nicht mehr garantiert oder gar verpflichtend bei der aktuell nicht sprechenden Person, sondern kann von jedem der Beteiligten ergriffen werden. Aufgrund der Tatsache, dass es jedoch mehrere potentielle Sprecher gibt, aber nur einer von ihnen den *turn* bekommen kann, kommt es dazu, dass bei drei Personen einer dieser Personen als potentieller nächster Sprecher ‚ausgelassen‘ (*left out*), Sacks/Schegloff/Jefferson 1974:

712) wird. Will ein aktueller Nicht- Sprecher also den *turn* übernehmen, ist dieser ihm nicht an der nächsten redetbergaberelevanten Stelle zugesichert, sondern er muss stattdessen mit den anderen Nicht- Sprechern in Konkurrenz treten (Sacks/Schegloff/Jefferson 1974: 712f).

3 Methode: Konversationsanalyse

Der analytische Ansatz der Konversationsanalyse ist eine Weiterentwicklung der Ethnomethodologie von Garfinkel (1967), welche das Problem der Genese einer sozialen Ordnung unter der Annahme einer Vollzugswirklichkeit betrachtet. Das bedeutet, dass das soziale Handeln nicht wie in der traditionellen Soziologie angenommen durch allgemein formulierte Regeln determiniert und vorhersehbar ist (Furchner 2006: 306), sondern dass diese allgemeinen Regeln stattdessen erst durch die konkrete Situierung und Interpretation in einem Interaktionsgeschehen durch die Agierenden handlungsrelevant werden. Soziale Ordnung wird demnach also erst situativ durch soziales Handeln konstituiert (Bergmann 1994: 5).

Aufgrund der Tatsache, dass die sprachliche Interaktion in unserem sozialen Alltag eine zentrale Rolle spielt, hat sich das Erkenntnisinteresse bei der Konversationsanalyse auf die „kommunikativen Prinzipien der (Re-)Produktion von sozialer Ordnung in der situierten sprachlichen und nichtsprachlichen Interaktion“ (Bergmann 1994: 3) konkretisiert. Untersuchungsgegenstand sind dementsprechend möglichst authentische Gespräche des sozialen Alltags, welche auf registrierende Art und Weise durch audiovisuelle Aufzeichnungen festgehalten werden, sodass dann entsprechende Phänomene, wie zum Beispiel die Organisation des *turn taking* (s. 2.2), Reparaturen oder die sequenzielle Organisation der Interaktion bzw. die Paarsequenzen (z.B. Frage-Antwort), unter multimodalen Aspekten (s. 2.1) analysiert werden können (Bergmann 1994: 9f, 13). Hierbei wird besonders auf Detailreichtum geachtet, weshalb bei der sorgfältigen Anfertigung von Transkripten so exakt wie möglich das tatsächliche Interaktionsgeschehen, also auch Versprecher, Unterbrechungen, Pausen, Intonation, etc., konserviert werden sollen (Furchner 2006: 309f). Das konkrete Vorgehen ergibt sich jedoch situativ in Abhängigkeit des jeweiligen Forschungsinteresses, es ist also gegenstandsadäquat (Bergmann 1994: 9). Mit dieser Gegenstandsangemessenheit geht außerdem die an die Ethnomethodologie anknüpfende Induktivität der Kommunikationsanalyse einher. Diese manifestiert sich anhand der Tatsache, dass

Welche **Methode(n)** werden in der Arbeit eingesetzt?

Warum sind sie zur Bearbeitung der Fragestellung besonders geeignet?

Strukturen und Regelmäßigkeiten aus konkreten Interaktionssituationen hergeleitet werden und keine vorab festgelegten Kategorisierungen in der Analyse untersucht werden (Furchner 2006: 309).

4 Daten: Skype-Gespräch

Die Grundlage für die Untersuchung der Forschungsfrage ist eine Skype-Konversation zwischen einem Gesprächspartner A und einer Gesprächspartnerin B. Unterbrochen wird diese Interaktion von Person C, dem Vater von Person B. Da sich dieser nicht in dem aufgenommenen Umfeld befindet, kann das Setting aus der Perspektive von A folgendermaßen skizziert werden:

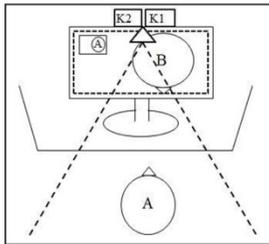


Abb 1: Skizze des Settings aus Perspektive von A

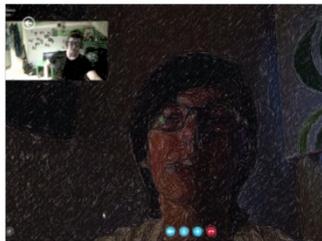


Abb 2: Layout der Bildschirmaufnahme aus Perspektive von A

Neben der Webcam (K1), die das Bild von Person A wie in dem kleinen Fenster in der oberen linken Bildschirmecke auf den Bildschirm von Person B überträgt (s. Abb. 2), wurde außerdem eine GoPro angebracht (K2). Die gestrichelte Linie, die von diesen Kameras ausgeht (s. Abb. 1), macht deutlich, dass beide Kameras einen sehr ähnlichen Bildausschnitt aufzeichnen. Auf diese Weise kann das extern aufgezeichnete Bild von Person A besser weiterverarbeitet werden, da es nun vergrößert werden kann und nicht an das Layout von Skype gebunden ist. Um auch Person B aufzeichnen zu können, wurde mithilfe der Aufnahmesoftware OBS („Open Broadcaster Software“) eine Bildschirmaufnahme des Monitors, auf dem das Gespräch stattgefunden hat, produziert.

Durch das Auftreten von Person C ergibt sich die Schwierigkeit, dass er sich außerhalb des durch die Kameras ermöglichten geteilten auditiven sowie visuellen Wahrnehmungsbereiches von A und B befindet, sodass Person A ihn nur hören, aber nicht

Welche **Daten** werden analysiert?

In welchem Umfang liegen die Daten vor?

Wie wurden die Daten erhoben?

Wie lässt sich das **Setting** strukturell beschreiben?

Skizze des Interaktionsraumes inkl. Kamera- und Teilnehmerposition(en)

Bildunterschriften verwenden!

Abbildungen in den Text integrieren!

Welche **Probleme** traten auf?

Welche **Auswirkungen** haben sie auf die Analyse?
(wenn es keine Probleme gab, keine erfinden!)

sehen kann. Andersherum ist es jedoch so, dass Person C ausschließlich mit Person B interagieren kann, da er Person A weder hören noch sehen kann. Nur Person B kann also uneingeschränkt mit beiden Personen interagieren, da sie als einzige sowohl visuell als auch auditiv in Kontakt mit allen Beteiligten steht. Die folgende Skizze (Abb. 3) veranschaulicht nicht nur die Positionierung von C aus der Perspektive von B, sondern auch die Möglichkeiten der gegenseitigen Wahrnehmung der Beteiligten. Durch die Pfeile wird deutlich, dass bei B eine Wechselseitigkeit sowohl zwischen A als auch C gegeben ist, während A und C sich gegenseitig nicht uneingeschränkt wechselseitig wahrnehmen können.

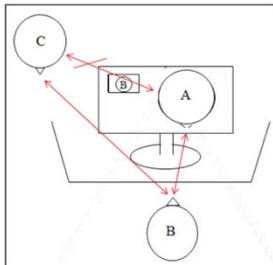


Abb. 3: Positionierung von C und Möglichkeiten der wechselseitigen Wahrnehmung

Neben den erhobenen audiovisuellen Daten dient außerdem das daraus resultierende Transkript, welches nach den Konventionen von GAT2 (Seltling et al., 2009) angefertigt wurde, als Ausgangspunkt bei der Analyse. Da bei dessen Erstellung auch multimodale Ressourcen wie Blick (im Transkript angezeigt durch -B) und Gestik (im Transkript abgekürzt durch -G) berücksichtigt wurden, kann es bei der analytischen Auseinandersetzung mit den Daten zur Beantwortung der Forschungsfrage beitragen.

5 Analyse: Selbstauswahl in einer Triade

In der folgenden Analyse wird nun untersucht, wie Person A es schafft, in die Konversation zwischen B und C einzusteigen. Die Ausgangssituation gestaltet sich so, dass das Gespräch von A und B unterbrochen wird, woraufhin B die laufende Interaktion mit A durch ein „warte“ (Ausschnitt 1, Z. 02) pausiert, während sich auch ihr Blick deutlich erkennbar von Person A abwendet und sie sich stattdessen vollständig der Unterbrechung durch Person C widmet.

Wie werden die erhobenen audiovisuellen Daten für die Analyse **weiterverarbeitet**?
z.B. Transkription/Annotation (auf Grundlage welcher Konvention?)
Welche eigenen Konventionen wurden ggf. zusätzlich verwendet?

Was soll konkret **untersucht** werden?

Transkript-Zeilennummern angeben!

2 00:03 B: warte (.) JA (4Sek) huhu
B-B: @A @Tür @C

Ausschnitt 1: Pausierung wegen Unterbrechung

Obwohl Person A in der Interaktion zwischen B und C, die sich aus einer Meinungsnachfrage von C entwickelt hat, also nicht berücksichtigt wird und als Interaktionspartner in den Hintergrund rückt, verändert er seine Haltung nicht und signalisiert so durch seine Körpersprache seine weitere Aufmerksamkeit und damit einhergehend die Bereitschaft, in das Gespräch einzusteigen. Dies bleibt jedoch unbemerkt, da sich Person B und C in einer Diskussion zur Klärung von Unklarheiten befinden und den Bildschirm, bzw. Person A daher nicht beachten. Im weiteren Verlauf macht A daher eindringlicher auf sich aufmerksam. Hierfür nutzt er auf der verbalen Ebene ein „huhu“ (Ausschnitt 2, Z. 11) als *'attention getter'* (Deppermann, 2013b: 99), welchen er zusätzlich mit der Geste des Winkens unterstützt (s. Abb. 4).

11 00:20 C: =aber mama [findet das] die Andere werbung kann man nicht lesen
B-B: @C @Blatt
A: [huhu]
A-G: (winken)

Ausschnitt 2: *'attention-getter'*



Abb. 4: Winken als *'attention-getter'*

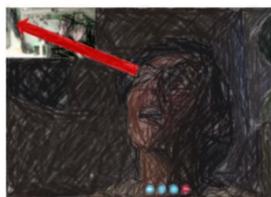


Abb. 5: Blick von B während Winken von A

Dass dieser Versuch zur Erregung von Aufmerksamkeit in erster Annäherung scheitert, hängt primär von zwei miteinander einhergehenden Faktoren ab. Zum einen überschneidet sich die Äußerung von Person A mit dem *turn* von C (s. Ausschnitt 2, Z. 11) und zum anderen wird das Winken von A nicht von Person B wahrgenommen, da diese ihren Blick, infolge seines *turns*, Person C zugewandt hat (s. Abb. 5). Dennoch ist festzuhalten, dass B im weiteren Verlauf erstmalig seit der Unterbrechung durch C den

1. **Beschreiben**, was im Video passiert

2. **Zeigen**, wie es im Transkriptausschnitt belegt wird

3. **Analysieren**, welche Schlüsse daraus gezogen werden können

Wichtig ist dabei mithilfe von Verweisen auf relevante Belegstellen im Transkript eine nachvollziehbare Verbindung mit dem Transkript/den Abbildungen **im Text** herzustellen.

Standbilder aus der Videoaufnahme verwenden, dabei relevante Stellen farbig hervorheben, Blicke mit Pfeilen markieren, evtl. auf relevanten Ausschnitt fokussieren (durch Vergrößerung des Bildes etc.)

Blick kurzzeitig an A wendet, auch wenn sie dies nicht weiter vertieft und sich stattdessen wieder der Auseinandersetzung mit C widmet. Es ist A also gelungen aus dem passiven Hintergrund hinauszutreten, auch wenn er sich nicht aktiv in die Konversation zwischen B und C integrieren konnte.

Die Möglichkeit zur Aktivität nutzt A dann in einer längeren Sprecherpause von Person B (s. Ausschnitt 3, Z. 15):

13	00:27	C: zU verwirrend? weil ich kanns lesen ich habs ja auch geschrieBen ne
14	00:31	B: (5 Sek) ich weiß es nicht (2 Sek) B-B: @Blatt (nachdenklich) @C~@Blatt
15	00:38	A: rIchtest du einen guten abend aus'

Ausschnitt 3: Pause als redetbergaberelevante Stelle

Diese Stelle erweist sich insofern als sinnvoll um den *turn* zu ergreifen, als dass hier eine redetbergaberelevante Stelle vorliegt. Gekennzeichnet ist diese dadurch, dass unmittelbar vor dem Entstehen der Pause ein *'adjacency pair'*, also eine Paarsequenz abgeschlossen wurde. Der *'first pair part'* (Sacks/Schegloff/Jefferson 1974: 717) ist hierbei die von C gestellte Nachfrage, ob seine vorgestellte Idee „zU verwirrend“ sei (s. Ausschnitt 3, Z. 13). Nach längerer Überlegung liefert B dann mit der Aussage „ich weiß es nicht“ (s. Ausschnitt 3, Z. 14) den vom *'first pair part'* geforderten *'second pair part'* in Form von einer Antwort auf die gestellte Frage (Sacks/Schegloff/Jefferson 1974: 717). Da die Paarsequenz nun vollständig ist und der *turn* im Anschluss daran weder von B noch von C ergriffen wird, steht die entstandene Pause (s. Ausschnitt 3, Z. 14) als redetbergaberelevante Stelle für alle Beteiligten zum Ergreifen des *turns* offen (Gülich/Mondada 2008: 40).

Person A erkennt diese Situation als Möglichkeit für einen Gesprächseinstieg und wählt sich daher selbst als nächsten Sprecher aus, indem er als erstes das Wort ergreift. Dabei liefert er durch seine Bitte „rIchtest du einen guten abend aus“ (s. Ausschnitt 3, Z. 15) einen neuen *'first pair part'*, auf den es zu reagieren gilt. Aufgrund der Tatsache, dass Person A nur mit Person B unmittelbar in Kontakt treten bzw. interagieren kann, weist er ihr den darauffolgenden *turn* zur Lieferung des *'second pair parts'* zu. Indem B der Bitte nachkommt und die Grüße ausrichtet (s. Ausschnitt 4, Z. 16), übernimmt sie daher in die Funktion eines Vermittlers, bzw. nimmt die Rolle eines Moderators ein.

Welche **Auswirkungen** haben die Handlungen der Teilnehmenden?

Welche **Interaktionsaufgaben** bearbeiten sie gemeinsam in welchen sequenziellen Schritten?

Was wird für die Teilnehmenden als **relevant** angezeigt?

Wie lassen sich die analytischen Beobachtungen **strukturell beschreiben**?

16	00:39	B: guten abend von vincent B-B: @C ~ @Blatt
17	00:42	C: schÖnen guten abend zurück von michael (lacht) B-B: @C ~ @A ~ @Blatt @C @A B: danke schön (lacht) A: dAnke sehr (lacht)

Ausschnitt 6: Vermittlung durch Person B

Während A also abhängig von der Vermittlung seiner Redebeiträge durch B ist, kann C seine Äußerungen direkt an Person A wenden. Auf diese kann A dann zwar direkt reagieren, jedoch muss diese Reaktion dann zunächst durch B weitergegeben werden (s. Ausschnitt 6, Z. 17). Dass hierfür keine explizite Aufforderung mehr nötig ist, zeigt, dass die Funktion als Vermittler von Person B hier nun etabliert ist und dass Person A es geschafft hat, sich in der Gruß- Sequenz als Teilnehmer der Konversation zu integrieren.

16	00:39	B: guten abend von vincent B-B: @C ~ @Blatt
17	00:42	C: schÖnen guten abend zurück von michael (lacht) B-B: @C ~ @A ~ @Blatt @C @A B: danke schön (lacht) A: dAnke sehr (lacht)

Ausschnitt 6: Vermittlung durch Person B

Während A also abhängig von der Vermittlung seiner Redebeiträge durch B ist, kann C seine Äußerungen direkt an Person A wenden. Auf diese kann A dann zwar direkt reagieren, jedoch muss diese Reaktion dann zunächst durch B weitergegeben werden (s. Ausschnitt 6, Z. 17). Dass hierfür keine explizite Aufforderung mehr nötig ist, zeigt, dass die Funktion als Vermittler von Person B hier nun etabliert ist und dass Person A es geschafft hat, sich in der Gruß- Sequenz als Teilnehmer der Konversation zu integrieren.

6 Fazit und Ausblick

Durch die konversationsanalytische Untersuchung der vorliegenden Daten wurde deutlich, dass die Organisation einer triadischen Konversation in einer Videotelefonie insbesondere durch die im beschriebenen Setting eingeschränkten Möglichkeiten der gegenseitigen Wahrnehmung bestimmt wird.

Zusammenfassend:
Welche Ergebnisse brachte die Analyse?
Was wurde gemacht?
Was kam heraus?

Besonders deutlich wird dies bei der Organisation des Sprecherwechsels, denn auch bei der Selbstwahl des *tums* steht eine außenstehende Person, die sich also nicht im unmittelbaren Wahrnehmungskontext befindet, in großer Abhängigkeit von einer Person, die ihn und seine Aktivitäten nicht nur wahrnimmt, sondern auch in die Interaktion mit einbezieht. Für eine triadische Konversation in dem beschriebenen Setting ist also die Rolle eines Moderators unabdingbar, um die nicht für alle wahrnehmbaren auditiven sowie visuellen Redebeiträge zu vermitteln und somit für alle Beteiligten zugänglich zu machen. Hierbei ist jedoch wichtig anzumerken, dass dabei durchaus Komplikationen und Verständnisschwierigkeiten durch Fehler bei der Vermittlung entstehen können. Inwiefern und in welchem Maße Reparaturen dabei eine Rolle spielen und wie eine durch einen Vermittler organisierte Interaktion ablaufen könnte, sind zwar relevante Aspekte, die jedoch über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen.

Wie wird die in der Einleitung gestellte Frage **beantwortet**?

Kritische Betrachtung der Ergebnisse

Welche **weiterführenden Fragen** wirft die Arbeit auf?

Was sollte in **Folgeuntersuchungen** zu dem Thema (anders) gemacht werden?

Literaturverzeichnis

- Ayaß, Ruth (2010). *Mediale Strukturen der Lebenswelt*. In: M. Staudigl (Hg.), Alfred Schütz und die Hermeneutik: S. 285-308.
- Bergmann, Jörg (1994). *Ethnomethodologische Konversationsanalyse*. In: G. Fritz und F. Hundsnurscher (Eds.): Handbuch der Dialoganalyse: S. 3- 16.
- Deppermann, Arnulf (2013a). *Multimodal interaction from a conversation analytic perspective*. In: Journal of Pragmatics, 46: S. 1- 7.
- Deppermann, Arnulf (2013b). *Turn-design at turn-beginnings: Multimodal resources to deal with tasks of turn-construction in German*. In: Journal of Pragmatics, 46: S. 91- 121.
- Furchner, Ingrid (2006). *Gespräche im Alltag- Alltag im Gespräch*. In: H.M. Müller: Arbeitsbuch Linguistik, 2. überarb. und aktualisierte Aufl., Paderborn [u.a.]: Schöningh, 2009.
- Garfinkel, Harold (1967). *Studies in Ethnomethodology*. Englewood Cliffs, N.J.: Prentice-Hall
- Gülich, Elisabeth., & Mondada, Lorenza (2008). *Konversationsanalyse: Eine Einführung am Beispiel des Französischen* (Vol. 52).
- Sacks, Harvey; Schegloff, Emanuel A.; Jefferson, Gail (1974): *A Simplest Systematics for the Organization of Turn Taking for Conversation*. In: *Language*, 50: S. 696- 735.
- Mondada, Lorenza. (2007). *Multimodal Ressources for Turn- Taking. Pointing and the emergence of possible next speakers*. In: *Discourse Studies*, 9: S. 194- 225.
- Selting, Margret. et al. (2009). *Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT2)*. In: *Gesprächsforschung*, 10: S. 353- 402.

Verwendete und zitierte Literatur muss vollständig und richtig im Literaturverzeichnis stehen!

Anhang

Transkript: Skypegespräch

(In Online-Version ausgelassen)

*In den Anhang gehören die **vollständigen Transkripte** der im Text behandelten Beispiele*

Selbstständigkeitserklärung

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich,

[Redacted]

(Name, Vorname)

(Matrikel-Nr.)

dass ich diese Hausarbeit (Zusammenfassung) mit dem Thema:

*Die Möglichkeiten der Selbstwahl eines Themas in einer
händischen Konversation im Kontext der Videokonferenz*

selbstständig verfasst habe und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt wurden, sowie Zitate kenntlich gemacht habe.

[Redacted]

(Ort, Datum)

(Unterschrift)

Erklärung zur Einwilligung der Studienteilnehmenden und zum
Datenschutz

Hiermit versichere ich,

Vorname, Name, Matrikelnummer

dass sämtliche zur Anfertigung dieser Arbeit erhobenen Daten nach vorherigem schriftlichen Einverständnis der Studienteilnehmenden erhoben, gespeichert und verarbeitet worden sind. Die Einwilligungserklärungen liegen mir vollständig in ausgefüllter und unterschriebener Form vor. Eine Blanko-Version der verwendeten Einwilligungserklärung ist angehängt.

Ort, Datum

Unterschrift

Erklärung zum Datenschutz nicht vergessen.



Universität Duisburg-Essen
Fakultät für Geisteswissenschaften
Institut für Kommunikationswissenschaft
45117 Essen

Einwilligungserklärung zur Erhebung und Nutzung von audiovisuellen Daten (Aufklärungsbogen)

Kommunikation und soziale Interaktion stellen zentrale Ressourcen unseres Alltags dar, mit deren Hilfe wir uns verständigen und unsere Gemeinschaft organisieren. Kommunikationsforscher/innen untersuchen, wie verschiedene Formen von Gesprächen und Interaktionsereignissen in unserem Alltag funktionieren, verändert und technisch unterstützt werden können. Hierzu dokumentieren sie authentische Alltagsereignisse und (halb)experimentelle Situationen mit verschiedenen Methoden. Zum Beispiel fertigen sie Audio- und Videoaufzeichnung an, führen Interviews oder erstellen ethnographische Felddokumentationen. Die Stärke von Videoaufnahmen als Datenbasis besteht zum einen darin, dass das Zusammenwirken von gesprochenen Äußerungen, Gesten, Blick oder der Umgang mit Gegenständen untersucht werden kann. Zum anderen können die Aufzeichnungen bei der Analyse wiederholt abgespielt und damit die Situation besser beobachtet werden.

Im Rahmen einer empirischen Ausbildung und forschungsnaher Projektarbeit im Studienfach Kommunikationswissenschaft erheben Studierende/Forschende Audio- und Videoaufzeichnungen von authentischen Interaktionsereignissen. Dabei müssen sie nach ethisch-rechtlich einwandfreien Prinzipien vorgehen und benötigen die Einwilligung aller aufgezeichneten Interaktionsteilnehmer. Dafür dient dieses Dokument.

1. Informationen zu Studie

(a) Untersuchungsgegenstand, Ziel und Nutzen der Studie:

(b) Dauer/Umfang der Studie:

(c) Erhebungsmethode:

Blanko-Version der Einwilligungserklärungen anfügen. Die
Formulare der Einwilligungserklärungen finden sich hier:
<https://www.uni-due.de/kowi/mukom/ressourcen#data>